

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

17 (20.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059088)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N<sup>o</sup> 17. Freitag, den 20. Januar 1888. 14. Jahrgang.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

### Unser Kronprinz.

Das Befinden unseres Kronprinzen ist ein gutes. Der italienische Marineminister Brin hatte dem Seesoffizier, welcher das dem Kronprinzen zur Verfügung gestellte Torpedoboot besetzte, dies Kommando abgenommen und ihn mit strengem Arrest bestraft, weil er sich ohne Urlaub an einem stürmischen Tage von San Remo nach Guinea begeben hatte. Auf Fürbitte des Prinzen Heinrich soll dem Offizier indessen die Strafe erlassen worden sein. — Das Gerücht von der Vergiftung der Lieblingshunde des Kronprinzen soll nicht wahr sein.

### Politische Rundschau.

R. Bayern und Württemberg sollen gegen das Verbannungs-gesetz sein. Die Friedensversicherungen des Zaren werden von vielen Seiten als die beste Gewähr für den Frieden aufgefaßt. Nun, man wird ja sehen, was es damit Großes zu sagen haben wird, sobald Rußland sich erst freier und stärker fühlt. Die russische Zunge ist gespalten, wie der Indianer sagt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Post“ reden der „Kreuzzeitung“ ernstlich ins Gewissen, sie nennen sie ein Blatt, das nur die Interessen einer Kotterie vertritt, worüber sie alles andere hintenansetzt, selbst Krone und Vaterland. — Rußland soll, wie wiederholt aus Brüssel gemeldet wird, gewaltige Anstrengungen machen, in Belgien und Holland eine Anleihe fertig zu bringen. — Wir in Deutschland können nur den Italienern Erfolg gegen die Abessinier wünschen; anders ist das mit den Franzosen, Engländern und Russen. Die Franzosen betrachten die Italiener in Afrika, bezüglich Marokkos etc., nur für direkte Konkurrenten; auch die Engländer, welche überall da eine Konkurrenz fürchten, wo nur eine andere Macht in irgend einem Theile des Weltmeeres mit Bestimmtheit auftritt, sehen die Italiener in Massauah mit scheelen Augen an, umso mehr, da sie auf Abessinien selbst ein Auge haben. Was aber die Russen betrifft, so wollen sie den Italienern schon seit langer Zeit nicht wohl; dann haben sie ebenfalls den Wunsch, in Abessinien Einfluß zu erhalten, um den Engländern Schabernack in Ägypten zu spielen, das England ja bekanntlich als seine Domäne (sein Bulgarien) ansieht. Wenn Italien in Abessinien Fuß fassen sollte, so könnte Deutschland sammt der österreichisch-ungarischen Monarchie sich darüber nur freuen, da das eine Beschränkung britischen Uebermuthes und russischer Intrigue bedeuten würde. Auch Frankreich müßte aus denselben Ursachen Ja und Amen dazu sagen, wenn es nicht zu haßverleudet wäre. Nach einer Aeußerung von Gerhard Rolffs braucht Italien an dem Erfolge seiner Expedition nicht zu zweifeln, weil die Stärke der heranrückenden Truppenmassen der Abessinier stark übertrieben und dieselben im Grunde genommen mehr aus Trost, als aus Kriegern beständen. Auch sei nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil gut bewaffnet. Insofern ist es eigentlich, daß der französische Konsul in Massauah die Spione der Abessinier mit genauen Nachrichten über den Stand der Dinge bei den Italienern versehen; ebenso sollen die Abessinier von Franzosen und Russen mit europäischen Waffen und Munition versehen werden, ja man vermuthet sogar, daß auch England derartige Geschäfte nicht von der Hand weist. — Die französische Deputirte n K a m m e r nahm einen Gesetzentwurf an, betreffend Einsetzung von Handelsrichtern, um in Streitfällen zwischen Kaufleuten und Kommiss zu entscheiden. Das Zuchtpolizeigesetz hat die Klage Ferry's gegen Rochefort angenommen und bereits Termin angesetzt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser arbeitet im Laufe des heutigen Vormittages längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirkl. Geh. Rath von Wilmski, und nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. — Am Abend wohnte Se. Maj. der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm und anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im königlichen Opernhaus bei. Nach der Vorstellung war bei den Kaiserlichen Majestäten im hiesigen königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft, zu der außer Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm auch noch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Fürstberg und andere hochgestellte Personen mit Einladungen beehrt worden waren. — Der französische Botschaftssekretär Laudet ist von hier nach Paris zurückberufen. — Der jüngste Gesandtschafts-Attache bei der hiesigen königlich niederländischen Gesandtschaft R. de Marees van Swinderen ist, wie wir hören, von Berlin wieder abberufen worden. — Der japanische Gesandtschafts-Attache Graf Auenofski ist von der japanischen Gesandtschaft abberufen worden.

Bei dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Grafen von Bismarck, fand gestern, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, ein diplomatisches Diner von 18 Gedecken statt, an welchem u. A. theil nahmen der österreichisch-ungarische und der türkische Botschafter, der russische Geschäftsträger, sowie die Gesandten von Brasilien, Chile, Dänemark, Japan, Mexiko, Siam, der österreichisch-ungarische Militärattache Baroa Steiningen und der General-Konsul von Rechenberg.

Der Reichstag setzte in heutiger Sitzung die Verathung des Antrags Mundel auf Erweiterung der Zuständigkeit der Geschworenengerichte fort. v. Marquardsen war wieder den Antrag und auch gegen eine kommissarische Verathung, da keine Aussicht auf Verwirklichung desselben vorliege. Träger entschieden dafür.

Zu dem Austritt des Sozialisten Görck aus der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, dem Züricher Sozialdemokrat aus Berlin geschrieben, daß für diesen Entschluß der außerordentliche Mißerfolg maßgebend war, den der Kern der sozialistischen Arbeiterpartei Berlins dem Versuch Görck's einen „Berliner Arbeiterbund“ in's Leben zu rufen, bereitet hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält an hervorragender Stelle nachstehendes Dementi aus der „W. Pol. Corr.“: „Ein im „Journal des Debats“ zur Veröffentlichung gelangter Bericht aus Konstantinopel schreibt dem türkischen Botschafter in Wien eine an die Höhe Pforte gerichtete Depesche zu, welche einen angeblichen Gebanenaustausch zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über die von ersterem Staate okkupirten Provinzen zum Gegenstande gehabt hätte. Wir sind in der Lage, zu erklären, daß diese Meldung auf reiner Erfindung beruht.“

Dresden, 18. Januar. Die Königin von Dänemark, welche gestern Abend 9 Uhr Wien mittels Nordwestbahn verlassen, passirte heute früh 1/2 Uhr nach Kopenhagen hier durch. In Leipzig wird eine 24stündige Unterbrechung der Reise stattfinden und diese am Donnerstag über Uelzen-Hamburg-Riel fortgesetzt werden.

Strasburg, 18. Januar. Die Frau des wegen Landesverrats verhafteten Hilfschreibers Diez ist nebst ihren Kindern gleichfalls verhaftet worden. Der Fabrikant Wagner von Mügg

(Nieder-Elß) ist, ebenfalls unter dem Verdachte des Landesverrats, nach Strasburg abgeführt worden. (B. T.)

Mülhausen i. E., 13. Jan. Dem Vernehmen nach ist der Direktor der Gasfabrik, Maurice, aus dem Reichslande ausgewiesen worden. Die Stadt hat vor Jahren einen bis 1905 gehenden Kontrakt mit einer Pariser Gasgesellschaft abgeschlossen; die meisten Angestellten der Gasanstalt sind Franzosen.

### Reichstag.

Berlin, 17. Jan. (15. Sitzung.) Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher und v. Caprivi. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Verathung des Etats der Marineverwaltung. Beim Kap. 14, Tit. 1: Gehalt des Chefs der Admiralität, interpellirt Abg. Rickert den Marineminister wegen des Artikels in der „R. Z.“. — Chef der Admiralität v. Caprivi: Der Abg. Rickert hat die Vermuthung aufgestellt, die ich auch in der Presse gefunden habe, daß der Artikel einer größeren Zeitung, der überdies an einer Stelle Platz fand, an der gewöhnlich nur besondere Sachen stehen, inspirirt worden sei. Was zunächst mich angeht, so bin ich von diesem Verdachte frei. Es ist die Behauptung an den Artikel geknüpft worden, er solle vielleicht weitere Forderungen in einem Nachtragsetat in die Wege leiten. Von solchen Forderungen ist mir nichts bekannt und war auch bis jetzt nicht die Rede. Ich habe dem „Reichsanzeiger“ eine thatsächliche Mittheilung zugehen lassen, als es sich um Schiffsunfälle und die Beunruhigung der Angehörigen verunglückter Schiffe handelte; habe dann ferner einmal der „R. Z.“ Zahlen gegeben. Sonst ist niemals, weder direkt noch indirekt, von mir eine Beeinflussung der Presse ausgegangen. Nun legte der Vorredner die Vermuthung nahe, daß eine andere offizielle Stelle den Weg in die „R. Z.“ eingeschlagen haben könne. Auch das ist nicht richtig, wie ich mit der vollsten Ueberzeugung ansprechen kann. Ich stehe noch heute auf dem Boden der Denkschrift von 1884. Es ist nichts geschehen, was nicht auf dem Boden dieser Denkschriften steht, welche die Billigung der verbündeten Regierungen gefunden haben. Ich glaube, nicht zu weit zu gehen, wenn ich hier die Erklärung abgebe, daß der Herr Reichskanzler sich mit mir in vollkommener Uebereinstimmung befindet. Wenn die Besorgniß ausgeprochen ist, daß unsere Marine nicht weit genug fortgeschritten etc., so kann ich mich da auch nur auf die Denkschrift vom vorigen Jahre berufen. Die „R. Z.“ resumirte ihren wesentlichen Vorwurf gegen mich dahin, daß der Schwerpunkt unserer Marine zu sehr auf das Land verlegt werde. Einen sicheren Maßstab für den Dienst auf dem Wasser giebt die Höhe der jährlichen Zubehaltungskosten, deren Verbrauch steigt, je mehr wir fahren. Der Zubehaltungsfonds hat 1875 eine nicht Aufschlags-, sondern wirkliche Ausgabe von 1 998 000 M. gehabt; 1885/86 sind für dieselben Zwecke 6 690 000 M. aufgewendet worden; es ist nahezu das Vierfache von dem verfahren worden, was wir zehn Jahre vorher verfahren haben. Daraus die Behauptung ableiten zu wollen, daß jetzt weniger gefahren werde, scheint mir gewagt. Ebenso ist es mit der zweiten Bemerkung, daß die Matrosen-Artillerie zum Küstenschutz eine Vermebrung ihres Personals erfahren habe. Das Personal der Marine theilt sich in Matrosen- und Werftdivisionen, die ausschließlich zum Dienst an Bord bestimmt sind, und Seebataillone und Matrosen-Artillerie, die vorherrschend den Dienst am Lande thun, ohne die aber auch der Dienst zur See gethan werden konnte; wir können indess nicht mobil machen ohne diese Truppentheile. Die Behauptung, daß sie ganz auf dem Lande sind, ist an sich schon eine irrige. Es hat sich aber die Zahl

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath blickte eine Minute lang starr vor sich nieder.

„Ja, Du hast Recht, Frieda“, sagte er dann. „Du bist mein kluges, liebes Kind. Man kann die Wahrheit weilenweit rufen, und sie verhallt ungehört; aber stürtzt die Verläumdung, und die Welt hallt ihr Echo wieder. Ich will nichts provoziren, sondern, auf mein gutes Recht gestützt, mich in Würde fassen. Nur hätte Du Dich, die schon so fest im Banne dieses Menschen steht, vor jeder ferneren Berührung mit demselben. Erkennt er in mir den zu starken Gegener, so hofft er vielleicht Dich für seine Pläne leichter zu gewinnen und auf Dein leicht empfängliches Gemüth einen tieferen Eindruck zu machen. Sieh' Dich vor, Frieda; es giebt Menschen, die klug genug sind, um Anderen zu rathen, sich aber selbst nicht helfen können.“

„Sei unbesorgt, Papa“, entgegnete Frieda zuversichtlich. „Ich gebe mich nicht so leicht gefangen; ich glaube doch, das hätte ich schon bemerkt.“

Der Kommerzienrath nickte befriedigt. „Und bewahre das tiefste Schweigen“, sagte er. „Mama und auch Theodor brauchen durch diese Sache gar nicht erst beunruhigt zu werden.“

Als Frieda, mit freundlichen Worten hinausbegleitet, das Zimmer des Vaters verlassen, trat dieser noch einmal zum Schreibtisch. Er setzte sich, ergriff die Feder und machte Miene, den Brief doch zu vollenden.

Aber auch jetzt schreckte ihn das Geständniß, daß man ihn selber eines schweren Verbrechens anklage, zurück. Der Brief blieb, wie er war.

Er wollte ihn nun zerreißen, that aber auch das nicht, sondern legte ihn zusammen und warf ihn in ein Schubfach seines Schreibtisches, das er verschloß.

„Ich hätte ihn doch schießen sollen“, murmelte er, „aber — ich will noch warten.“

### Fünftes Kapitel.

#### Verlorene Mühe.

Unweit des Nixenfeiner Schlosses lag in einer geschützten kleinen Bucht das Fischerdorf Strömbach. Durch vielfache Untiefen und Riffe gegen jede fremde Annäherung vom Meer geschützt, baute sich auch in den, in seinem Rücken gelegenen Bergen oder Steinwänden ein ungerstörbarer Wall gegen jedes Andringen vom Lande auf; und das war wohl der Grund, weshalb Strömbach als fashionables Seebad noch nicht „entdeckt“ worden war.

Keine Straße führte zum Dorfe heran. Die es umgebenden Steilwände waren nur an einer Stelle durchbrochen, und dort stürzte sich der Strömbach, von dem das Dorf seinen Namen hatte, schäumend zum Meere. Die Seiten dieses Durchbruches und die Höhen ringsum waren dicht mit Nadelholz besetzt, welches einen immergrünen Kranz um das liebliche Strandidyll schlang.

An dem rechten Ufer des Flüsschens führte ein allmählig ansteigender Waldpfad zu dem Hochland empor; das war die einzige Verbindung Strömbach's mit der Außenwelt. Sehr selten hatte der Landreisträger des nächsten Postortes diesen Waldweg zu beschreiten, und das war dann immer ein Ereigniß für den nur wenige hundert Seelen zählenden Ort. Die Briefe kamen von Strömbacher Burichen, welche in der Marine dienten oder sonst zur See fuhren. Sonst aber kam Niemand hither, der nicht zum Ort gehörte.

Die Fischer richteten den Kiel ihr r Smaden nach eingekommenem Fang immer direkt nach den längs der Küste gelegenen Handelshäfen, wo sie ihre bestimmten Abnehmer hatten. Es bestand somit auch keine direkte Handelsverbindung mit Strömbach.

Nicht wenig Aufsehen erregte es daher unter den zurückgebliebenen Weibern und Kindern, als um die Mittagszeit eines sehr kalten stürmischen Herbsttages zwei fremde Männer vom Bach nach dem Dorfe zuschritten. Sie trugen Matrosenkleider und schauten aus wie Leute, die von sehr weit her kamen.

Wer mochten sie sein? Die Weiber wußten ihrer Neugierde keine Grenzen.

Die Männer nahmen, als wenn sie in dem Orte Bescheid wüßten, den kürzesten Weg zur Schenke des alten Vater Jürgens, welche sich übrigens durch kein äußeres Zeichen von den anderen Fischerhütten unterschied.

Sollten das doch Strömbacher Männer sein? Denn natürlich hatte auch Strömbach seine Verschollenen.

Solche waren es nun zwar nicht, aber sie brachten doch Nachricht von einem Verschollenen, dem Hinrich Söftern, den seine Eltern schon längst als todt beweint hatten.

In der Schenke thaten sie die erste Nachfrage nach den Söfterns, und natürlich verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch den kleinen Ort.

Die Mutter Söftern wollte ihren Ohren nicht trauen. Sie wartete nicht die Einkleber der Männer bei ihr ab; sie rannte, gefolgt von ihren Kindern und allem, was Beine hatte, nach der Schenke, wo ihr die Bestätigung der Freudenbotschaft wurde.

Das war ein Tag für Strömbach! Eine solche Aufregung hatte man hier lange nicht gesehen.

Haarlein erzählte Jensen — so hieß der ältere der beiden Matrosen — seine Fahrten mit dem tollen Hinrich, dem er es auf die Bibel versprochen, den Seinen eine Kunde von ihm zu bringen. Der Bursche besuhr die Südsee und gedachte auch noch lange nicht nach Hause zu kommen. Der jüngere Matrose Werner konnte das alles bestätigen. Während sein Freund erzählte, ließ er sein Auge forschend und neugierig im Kreise umhergehen. Ueber die jüngeren Gesichter ging er gleichgültig hinweg; sie schienen ihm wohl fremd. Aber bei manchem alten runzligen Gesicht nickte er bedächtig oder blickte er so, als suche er nach einer Erinnerung, die ihm nicht gleich kommen wollte.

Plötzlich erschien ein weißköpfiger alter Herr unter der Augenthür, dem man ehrerbietig Platz machte.

„Der Herr Pastor“, hieß es ringsum im Tone scharfer Verachtung. Hierauf erhoben sich die beiden Matrosen, um den alten Herrn stehend zu begrüßen. Von Seiten Werner's war die Begrüßung eine sehr lebhaft. (Fortsetzung folgt.)

der Marineheile am Lande mit Ihrer Zustimmung vermehrt. Es sind für Friedrichsort, Geestmünde und Curhaven Marine-Artillerie-Abtheilungen und Kompanien geschaffen worden, und zu derselben Zeit hat eine Vermehrung des Personals der ganz schwimmenden Marineheile, der Matrosen- und der Werftdivisionen, stattgefunden. Als ich im Jahre 1883 in die Verwaltung trat, verhielt sich die Quote der am Lande zu verwendenden Marineheile, also Seebatoillone und Matrosen-Artillerie, zu dem gesammten Mannschaftsbestande wie 16 zu 100: 16 Prozent am Lande, 84 Prozent schwammen. Nachdem Sie nun vier Jahre lang Vermehrungen des Marine-Etats genehmigt haben, hat sich im Etat 1887/88 das Verhältnis so gestellt, daß 17 Prozent am Lande sind, 83 Prozent schwimmen; es hat sich also von 1883 bis 1887 das Verhältnis der schwimmenden Abtheilungen verdoppelt. Will man überhaupt diesen Maßstab anlegen, um den Schwerpunkt der Marine zu ermitteln, so muß ich wirklich sagen, daß mir in dem Verhältnis von 1883 zu 1887 keine Gefahr zu liegen scheint. (Heiterkeit.) Es ist endlich in diesem Artikel — und der Abg. Ricker erwähnte das auch mit einem gewissermaßen melancholischen Zug — des Verhältnisses unserer Marine zu Ausland, wie überhaupt zum Auslande gedacht worden. Ich glaube, ich bin in dieser Beziehung unverdächtig als vielleicht ein Marine-offizier; ich bin in diese Stellung gekommen ohne mein Zutun, aber das kann ich mit dem besten Gewissen behaupten, es ist meine innerste Ueberzeugung, daß diese Marine, so wie sie jetzt da ist, leisten wird, was möglich ist, und daß wir keinen Gegner zu fürchten brauchen. (Beifall.) Unter allen Umständen wird die Marine ihre Ehre einlegen. Wie das Kriegsglück fallen wird, kann Niemand voraussehen, aber daß diese Marine, die Seesoffiziere und die Mannschaften, etwas leisten werden, dafür bürgte ich mich. (Beifall.) — Damit schließt die Debatte. Der Titel wird bewilligt. Die laufenden Ausgaben des Marine-Etats werden ohne weitere Debatte genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben bemerkt der Referent Abg. Kalle, daß der Vorschlag der Regierung dahin geht, von den einmaligen Ausgaben einen Betrag von 5 Millionen Mark aus den fortlaufenden Einnahmen zu decken, den Rest auf die Anleihe zu übernehmen. Die Kommission habe sich vorbehalten, auf diese Frage noch später zurückzukommen. — Die einmaligen Ausgaben werden ebenfalls meist ohne Debatte bewilligt. — Zur Anlage von Torpedoeinrichtungen und zu Torpedoeinrichtungen auf den Werften zu Kiel, Wilhelmshaven und Danzig werden 1280836 Mark als zweite Rate verlangt. — Abg. Ricker fragt, ob diese Summe bestimmt sei, Torpedos zu bauen. — Chef der Admiralität von Capri bemerkt, daß zum Bau von Torpedos aus seinem Titel kein Groschen bestimmt sei. Es handele sich lediglich um die Einrichtung von Werkstätten. — Der Titel wird bewilligt. Die Kommission beantragt, die Forderung von 365000 Mk. zur Erbauung eines Marine-Lazareths in Lehe zu streichen. — Abg. Gebhard beantragt, 220000 Mk. dafür zu bewilligen. — Der Referent führt aus, daß die Kommission zur Ablehnung gekommen sei, weil das Lazareth zu groß angelegt sei. — Abg. Gebhard bemerkt, daß sein Antrag eine Reduktion des Planes herbeiführen wolle. Die Marinetruppen, welche in Lehe sich befinden, haben kein Lazareth; sie sind darauf angewiesen, im Krankenhaus zu Bremerhaven untergebracht zu werden. Aber die Stadt hat einen Vertrag mit drei monatiger Kündigung und die Marine wäre in Verlegenheit, wenn dieser Vertrag gekündigt würde. — Chef der Admiralität v. Capri: Wenn Bremerhaven den Vertrag kündigt, muß die Marineverwaltung wieder, wie früher, ihre Schwerverkrannten in Miethwohnungen unterbringen und die leichten Kranken nach Bremen transportieren. Es handelt sich hier um einen Punkt, den die Schiffe öfter anlaufen für Friedenszwecke würde ein Lazareth, wie es sich für 220000 Mark herstellen läßt, ausreichen. Ich würde mich damit begnügen, wenn sich etwas mehr nicht erreichen läßt. — Abg. Baumbach (freil.): Die Frage der Dringlichkeit ist in der Kommission nicht so sehr betont worden. Die Forderung ist gegen eine einzige Stimme abgelehnt worden, und gerade die Freunde des Vorredners waren es, welche den Antrag auf Ablehnung stellten. Die Ablehnung sollte übrigens keine definitive sein, sondern nur für diese Session gelten. Wenn die Stadt Bremerhaven in aller nächster Zeit die Kündigung des bestehenden Vertrages beabsichtigt, dann könnte man die Frage der Dringlichkeit vielleicht anders betrachten. — Abg. Dr. von Bennigsen: Ein Bedürfnis für den Bau hat man allgemein anerkannt, aber der Bau erschieht zu groß und zu kostspielig. Ginge es, für einen niedrigeren Betrag auf Grund einer der Kommission vorgelegten Skizze einen anderen Plan zu entwerfen, so werden auch die Bedenken des Herrn Baumbach wohl beseitigt. Ich beantrage deshalb, den Titel mit dem Antrag Gebhard der Budgetkommission noch einmal zur Beratung zu überweisen. — Das Haus beschließt demgemäß. Nachdem auch die übrigen Titel der einmaligen Ausgaben bewilligt sind, werden die einmaligen Ausgaben ohne Debatte genehmigt. — Es folgt die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Bei Kapitel 7a, „Allgemeine Fonds“, konstatirt Abg. Baumbach zunächst, daß die Zahl der Fabrikaufsichtsbeamten sich vermehrt hat. Bezüglich der Form des Berichtes dieser Beamten wünscht Redner, daß neben dem Generalbericht die Berichte in ihrem ganzen Umfange vorgelegt werden möchten. Der Reichstag hat den Wunsch ausgesprochen, daß der Bundesrath Unfallverhütungsvorschriften erlassen solle. Man hat uns bisher immer vertröstet auf die Berufsgenossenschaften; aber es ist auf diesem Gebiet noch nicht viel geschehen. Die Fabrikinspektoren müssen erst noch in organische Verbindung mit den Beauftragten der Berufsgenossenschaften gebracht werden. Aber mit der Unfallverhütung allein ist es nicht abgethan; es handelt sich auch um die Krankheitsverhütungen. Was man bezüglich der Zündholzfabrikation gethan, sollte man auch bezüglich anderer gesundheitsgefährlicher Betriebe thun. Ich wünsche, daß die vorbereitete Revision des Krankentassengesetzes baldigst erfolgt; aber ich möchte davor warnen, dabei einen Feldzug gegen die freien Hilfskassen zu unternehmen. Diese Schiedsgerichte sollten sich auch als Einigungsämter gestalten. Ob in der Frage des Arbeiterschutzes in dieser Session noch etwas geschehen kann, weiß ich nicht. Ich möchte aber konstatieren, daß z. B. in der Frage des Ausschusses der Kinderarbeit aus den Fabriken wohl das ganze Haus einig war. Auch bezüglich der Frauenarbeit wird der Bundesrath nicht umhin können, Stellung zu nehmen, zumal ja ausdrückliche Beschlüsse des Reichstages vorliegen. — Staatssekretär v. Bötticher: Auch die preussische Regierung hat eine Vermehrung der Fabrikaufsichtsbeamten dem Bedürfnis entsprechend vorgeschlagen. Was die Berichte der Fabrikinspektoren angeht, so liegen die Sachen in Oesterreich anders; der dortige Generalbericht wird von einem Beamten erstattet, welcher die Oberaufsicht über die Fabrikinspektoren führt. Eine solche Instanz fehlt bei uns; wir können nur das Wesentlichste der Berichte geben. Der Bundesrath ist nicht unthätig gewesen in Bezug auf die Abhilfe der Mißstände, welche sich aus den Berichten der Fabrikinspektoren ergeben haben. Bezüglich der Revision des Krankentassengesetzes hat der Herr Vorredner den Wunsch ausgesprochen, daß gegen die Hilfskassen nicht zu streng vorgegangen werden möge. Das Krankentassengesetz hat sich im Allgemeinen bewährt; die Arbeiter haben sich mit diesem Zweige der sozialpolitischen Gesetzgebung am meisten befreundet und haben die Ausdehnung dieses Gesetzes befürwortet. Daß trotzdem verschiedene Mängel vorhanden sind, ist selbstverständlich. Wir sind damit beschäftigt, eine Novelle aufzustellen; ob es möglich sein wird, sie noch jetzt zur Verhandlung zu bringen, dafür kann ich keine Garantie übernehmen. Bezüglich der freien Hilfskassen habe ich schon früher einmal gesagt: es kommt

nur darauf an, daß dem Arbeiter Fürsorge für Krankheitsfälle gewährt wird. Es ist bekannt, daß der Reichstag bezüglich der Arbeiterschutzgesetzgebung einen Beschluß gefaßt hat, der Bundesrath hat sich damit noch nicht befaßt. Sie haben eine dankenswerthe Anregung gegeben und die Sache wird nicht unter den Tisch fallen. Ein Einschreiten der Reichsregierung zu Gunsten der Ausdehnung der Schiedsgerichte scheint mir nicht notwendig; wenigstens sprechen unsere Erfahrungen nicht dafür. Daß diese Schiedsgerichte ebenfalls auch als Einigungsämter fungieren können, haben die Erfahrungen der letzten Wochen gezeigt. — Abg. Lingens (Zentrum) glaubt ebenfalls, daß es notwendig sei, die Originalberichte der Fabrikinspektoren zu veröffentlichen. Darauf wird die Verathung abgebrochen. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

## Ausland.

Wien, 18. Jan. Das Fremdenblatt sagt, die in dem Restripte des Kaisers von Rußland an den Gouverneur von Moskau ausgedrückte Friedenshoffnung entspreche vollkommen dem überall bestehenden lebhaften Wunsche nach Erhaltung des Friedens. Freilich dürfe nicht verkannt werden, daß trotz der in dieser Hinsicht aufgewendeten Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Unruhe und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollten. — Demselben Blatte zufolge hätte die bulgarische Frage die Kabinete auch in den letzten Tagen nicht beschäftigt; es sei von keiner Seite ein Vorschlag unterbreitet oder sonst ein Anstoß zu einem Gedankenaustausch gegeben worden.

Brüssel, 18. Jan. Die Republique Francaise meldet, der Florentiner Richter hätte erklärt, er werde die Siegel an den die Hussensche Erbschaft betreffenden Papieren öffnen und dazu mit Gewalt in das französische Konsulatsarchiv einbringen, wenn der Konsul ihm den Zutritt wehrte. Daraufhin hätte Florens Crisp benachrichtigt: wenn eine solche Vergewaltigung eintrete, würde er den Botschafter unverzüglich abberufen und diejenigen Schritte thun, die ihm die Ehre und das Wohl Frankreichs geböten. (Post.)

## Marine.

Wilhelmshaven, 19. Jan. (Telegramm des Wilhelmshavener Tageblattes.) S. M. Kreuzerfregatte „Luise“, Kommandant Korvetten-Kapitän Claussen v. Fink, ist mit den abgelösten Besatzungen des „Habicht“ und des „Egloff“ am 17. Januar in Sant Vincenti eingetroffen und beabsichtigt, am 21. Januar die Reise fortzusetzen. S. M. Wilhelmshaven, 19. Jan. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. Januar cr. ist folgendes bestimmt: Der Kapitänleutnant Draeger ist zum Korvetten-Kapitän, der Lieutenant zur See Friedrich zum Kapitänleutnant und der Unterleutnant zur See Schäfer II zum Lieutenant zur See befördert. Dem Major Greiser von See-Bataillon ist ein Patent seiner Charge verliehen. — Die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung nichtpreussischer Orden und Ehrenzeichen ist ertheilt: 1. dem Korvetten-Kapitän a. D. von Ehrenkrook zur Anlegung des Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse; 2. dem Bootsmannsmaat Pappier von der 4. Kompagnie der I. Matrosen-Division zur Anlegung der Kaiserlich Russischen Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer im Dienste“, zu tragen am Bande des St. Stanislaus-Ordens; 3. dem Matrosen Pfeffer von der 4. Kompagnie der II. Matrosen-Division zur Anlegung der Persischen Verdienstmedaille.

## Schiffsbewegungen.

(Datum vor dem Dreieck bedeutet Anfuhr dasselbst, nach dem Dreieck Abgang von dort.) S. M. Krz. „Adler“: 22/11. Apia. (Poststation: Apia Samoa-Inseln.) — S. M. Krz. „Matros“: 6/1. St. Paul de Loanda 7/1. (Poststation: St. Vincent Kap Verde.) — S. M. S. „Araba“: 22/12. 87. Vardos 6/1. — 6/1. St. Vincent West-Indien, 23/1. (Poststation: Dominica West-Indien.) — S. M. S. „Bayer“: 21/11. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Krz. „Egloff“: 4/11. 87. Kamerun — 12/1. St. Thome. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Krz. „Eber“: 26/12. 87. Suva post. — 7/1. Aden 15/1. (Poststation: bis 20/1. Coctoon, Australien); vom 21/1. ab Sydney (Australien.) — S. M. S. „Fregat“: 22/12. 87. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Krz. „Habicht“: 11/11. 87. Banana. 19/11. — 25/11. Kamerun. (Poststation: Kapstadt.) — S. M. S. „Hania“: Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Krz. „Luis“: 3/1. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) — S. M. Krz. „Loreley“: 9/9. 87. Konstantinopel. — Letzte Nachricht von dort 4/1. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. S. „Luise“: 17/12. 87. Kamerun 27/12. 87. — 29/12. 87. St. Thome 30/12. 87. — 8/1. Freetown (Sierra Leone) 11/1. (Poststation: Plymouth.) — S. M. Krz. „Möwe“: 3/1. Natal Durban — (Dakota) 10/1. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. Krz. „Milde“: 2/8. 87. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Krz. „Nautilus“: 26/12. 87. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) — S. M. S. „Nixe“: 17/9. 87. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Krz. „Wolf“: 21/12. 87. Higo. (Poststation: Hongkong.) — Kreuzergeschwader: S. M. S. „Bismarck“ (Flaggschiff), „Carola“, „Sophie“, „Daga“: 6/1. Hongkong, mit Ausnahme S. M. S. „Daga“, welches in Apia verbleiben ist. (Poststationen: a. für S. M. S. „Bismarck“, „Carola“, „Sophie“, Hongkong; b. für S. M. S. „Daga“: Apia Samoa-Inseln.) — Schulgeschwader: S. M. S. „Stein“ (Flaggschiff): 7/1. St. Vincent Kap Verde, S. M. S. „Prinz Adalbert“, 15/12. 87. Madeira 30/12. 87. — 2/1. Teneriffa 3/1. — 9/1. St. Vincent Kap Verde, S. M. S. „Gneisenau“, 15/12. 87. Madeira. 2/1. — 8/1. St. Vincent Kap Verde, S. M. S. „Moltke“, 15/12. 87. Madeira 31/12. 87. — 7/1. St. Vincent Kap Verde. (Poststation: St. Vincent Kap Verde.)

## Vokales.

Wilhelmshaven, 19. Januar. (Gewerbe-Verein.) Herr Marine-Stationssparrer Gabel hielt gestern Abend den angekündigten Vortrag „Durch die Magalhãesstraße“ vor einem zahlreichen Publikum. Redner theilte den Zuhörern mit, daß Alexander VI., um Einigung und Frieden zwischen Spanien und Portugiesen hinsichtlich der neu entdeckten und noch zu entdeckenden Länder herzustellen, eine Linie über die Erdkugel (Globus) zog, welche den Besitzstand beider Völker trennen und markieren sollte. Da aber infolge der Habgier Spaniens nördlich auf Portugal wegen des Besitzes der Gewürzinseln (Moluden) wurde, rüstete Karl V. ein Geschwader von 5 Schiffen unter Befehl des kühnen Seefahrers Ferdinand Magalhães im Jahre 1519 aus, das die Aufgabe hatte, einen neuen Weg nach den Moluden zu suchen, weil die Portugiesen spanische Schiffe nicht auf dem bekannten Wege würden dahingelangen lassen. Beschwerlich und gefährlich war die Reise aus verschiedenen Gründen. Erstens weil dazumal bei den geringen nautischen Hilfsmitteln jede größere Seereise eine Fahrt ins Ungewisse war, dann wegen der aus allen Nationalitäten bunt zusammen gewürfelten wilden und abenteuernden Besatzung der Schiffe, sodann aber auch wegen der schlechten Verproviantierung und der furchtbaren Gefahren in unbekannten stürmischen Gewässern. Mehr als einmal befanden die meuterischen Gesellen auf Umkehr, besonders als die monatelange Ruhe während des Winters alle bösen Leidenschaften bei ihnen genährt hatte; doch Magalhães blieb fest und unerschrocken, er segelte weiter. Noch kurz vor dem endlichen Erfolge sah er sich veranlaßt, einen Befehl zu erlassen, daß Jeder am Leben gestraft sein sollte, welcher sich erlaube, von Umkehr zu sprechen oder über den mangelhaften Proviant zu murren. Freilich stand es schlecht um die Verproviantung, da nichts Besseres vorhanden war, als gebröckeltes Hartbrot, das von Würmern zerfressen und von Ratten verunreinigt war. Aber doch wurde endlich ihr Aussehen besorgt, endlich hatten sie eine Durchfahrt gefunden. Der weltliche Seeweg nach Ostindien war entdeckt! Magalhães nannte nach frommer Sitte der damaligen Seefahrer das jetzt aufgefundenen Kap „das Kap der 11000 heiligen Jungfrauen“, da es gerade an dem Tage entdeckt wurde, welcher den Namen trägt. Es war im Jahre 1520. Die nach ihm genannte Passage führt zwischen der Küste von Patagonien und den feuerländischen Inseln hindurch, und so erreichte Magalhães die Moluden. Leider erkrankte er aber nicht den Lohn und den Ruhm seiner kühnen That als erster Weltumsegler, er starb bei einem Ueberfall der Eingeborenen durch Lanzennägel. Von den fünf Schiffen kehrte nur eines wieder heim, mit einer bis auf 12 Mann zusammengegeschmolzenen Besatzung, es war die „Victoria“, die in

Wahrheit einen schönen Sieg errungen hatte und eine große That vollbracht; denn die Entdeckungen der neuen Welt und neuer Seewege bedeutete doch auch ein Lösen aus den Fesseln des dunklen Mittelalters zu der lichteren neueren Zeit. Hierauf kam Redner nun zu sprechen auf die Fahrt, welche er an Bord eines deutschen Kriegsschiffes durch die Magalhãesstraße mitgemacht. Zwischen feilen, himmelhohen und trozigen Felsen, die schroff abfallen und den Charakter der Alpen tragen, fährt das Schiff durch die neue Straße, an der einen Seite die Küste von Patagonien, an der anderen den Archipel der feuerländischen Inseln. Oben giebt es Gletscher, Weiden und wenn die Sonne auf die Eismassen scheint, Wasserfälle, die in langen, silberhellen, im Sonnenglanz glitzernden Streifen hinabrollen. Die Magalhãesstraße erstreckt sich aber nicht etwa gerade entlang, sondern sie erleidet viele Krümmungen und Einbuchtungen. Auch das Auftreten plötzlicher furchtbarer Stürme in einzelnen Theilen derselben erinnert lebhaft an die Seen der Schweiz. Die Stürme sind so heftig, daß sich z. B. der deutsche Dampfer vielmals bei einer solchen Katastrophe um sein Steuer drehen mußte. Oft gelingt es, solchen Stürmen schnell zu entkommen, man hat oft nur nöthig, um eine Ecke zu biegen, um in völlige Windstille hineinzugetrieben. Für Segelschiffe ist das dann oft wieder beinahe ebenso schlimm. Die Vegetation besteht dort meist nur in fetten Weiden, die Fauna weist besonders Walfische auf, die im Meere lustig spielen, auf dem Lande die unbefohlenen Pinguinen und in der Luft der Albatros. Die Patagonier jagen auf den Kasuar und das Lama. Das Klima ist sehr stürmisch und wenig einladend. Auf den feuerländischen Inseln ist die Luft so feucht, daß die Bewohner gezwungen sind, das Feuer in Höhlen oder auch im Freien zu erhalten, wenn sie so glücklich gewesen waren, ein solches in Stand zu setzen, wovon die Seefahrer dieses Inselland „Feuerland“ nannten. Sie tragen sich auch mit glimmenden Holzstücken umher, da der Feuerbohler, den andere unkultivierte Stämme zum Feueranzünden benutzen, bei ihnen eben der Rasse wegen nur geringe Verwendung finden kann. Was nun die Bewohner betrifft, so zerfallen sie in zwei sehr von einander verschiedene Arten. Die Patagonier sind groß und stark, stattliche Gestalten mit langem, glattem Haar und rothbrauner Hautfarbe, sie sind arbeitsam, nicht anfällig und nähren sich von Jagd und Fischfang. Das Geld haben sie durch die Europäer schon kennen gelernt, denen sie gern, so theuer als möglich, Lama- oder Straußenfedern verkaufen. Weil sie die stärkeren und kriegerischer sind, so haben sie die Pecheräs vom Festlande vertrieben, die jetzt nur noch auf den Inseln des sog. Feuerlandes leben. Bei diesen trifft man nicht die geringste Kultur an, sie besitzen keine Ahnung von Geld, sie verstehen nur zwei Künste: Kanoes zu bauen und Hunde zum Fang der Pinguine zu zähmen. Sie sind kleiner als die Patagonier, häßlich und überaus schmutzig. Der Schmutz auf ihrer Haut dient ihnen gewissermaßen als Schutzmittel gegen die Witterung, weshalb sie sich auch immer wieder frischen Schmutz auf ihren nackten Körpern schmierem. Die Kleidung beider Stämme ist die primitivste, die man sich denken kann, ein Fell um die Schultern und einen Streifen Gewebe um die Hüften. Als die Pecheräs in ihre Kanoes auf das Schiff zugelegt kamen, lagen die Männer faulenzend im Kahn, während die Weiber ruderten, das Feuer im Stand hielten und die Kinder besorgen mußten. Als die Männer auf das Schiff kamen, erwiesen sie sich so neugierig, wie Kinder, ließen sich mit Hartnackigkeit tractieren, von welchem sie aber in ihrer egoistischen Gier ihren in den Rähen zurückgelassenen Frauen und Kindern nichts abgaben, die jedoch vom Schiffe aus ebenfalls ihre Mahlzeit erhielten. Wie stark und allgemein aber die Mutterliebe ist, erwies sich jetzt, indem die armen Weiber mit den Kleinen theilten. Die Matrosen beschenkten die wackeren Insulaner aber auch und zwar erhielt der Eine eine weiße Weste, der Andere einen Frack, Dieser eine Schachtel schwedisch-ründiger Zener einen Spiegel u. s. w. Einem dieser G-fellen, der auf das Deck gespielen hatte, wurde hergreulich gemacht, daß dies nicht statthaft sei, weshalb er die Verurteilung sofort wieder mit dem Munde entfernte, was ihm ein Päckchen Tabak als Geschenk einbrachte. Zur Rückkehr in ihre Kanoes mußten sie förmlich gezwungen werden, so gut gefiel es ihnen auf dem deutschen Kriegsschiffe, dessen Dampfmaschine ihre Neugierde im höchsten Grade erregte. Bei einer Gegenwärtigen am Lande bemerkte der Vortragende die Wirkung des guten Beispiels. Einen der Wilden, der eine von den auf dem Schiff erhaltenen Zigarren aus der ebenfalls ihm zum Präsent gemachten Unausgesprochenen heroorlangt, wurde von einem Landsmann mit vieler Grazie ein schwedisches Streichholz im brennenden Zustande präsentiert. Auch spricht ihre Zungengeläufigkeit wohl dafür, daß sie der Kultur keineswegs unzugänglich sind, denn sie vermoderten Worte und ganze Sätze richtig nachzusprechen. Nur das Wort „photographieren“ vermochten sie nicht lautgerecht herauszubringen. Einer der Wilden betrachtete mit Aufmerksamkeit einen kleinen goldenen Bleistift, welchen Redner dazumal an der Uhrkette trug, und plötzlich faltete er, unverwandt den vermeintlichen Götzen anstarrend, die Hände, woraus der Herr Vortragende den Beweis ziehen will, daß die Pecheräs nicht ganz ohne religiöse Gefühle seien. Festgestellt ist durch Darwin, daß diese Leuten ihre alten Eltern aufessen, da sie ihnen nichts mehr nützen können. Wie gut die Pecheräs ihre Frauen gezogen, schildert Redner zum Schluß an dem Beispiel, daß die letzteren beim Landen erst ihre Schließsten trocken Fußes ans Land setzten, dann eine kleine Strecke zurücktraten, den Kahn mittelst eines Steines verankerten und dann durch das Wasser zum Lande waten. Der Herr Vortragende erntete mit seinem höchst interessanten Vortrage großen Beifall.

Wilhelmshaven, 19. Jan. Vorgestern Abend wurden die beiden seit Jahren auf der Kaiserl. Werft beschäftigten Handlanger J. und Sch. dabei ertappt, als selbige damit beschäftigt waren, ein größeres Bronzestück — gegen 70 kg wiegend — welches zwecks Einschmelzens in der Nähe der Gießerei lagerte, über die Werftmauer zu expedieren. Beide Diebe, verheirathet und zahlreiche Familie besitzend, sind sofort aus dem Werftdienst entlassen und sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Wilhelmshaven, 19. Januar. (Der Krieger- und Kampfgenossenverein) feiert am Sonnabend, 21. d. M., im Vereinslokale zur Erinnerung an die Kaiserproklamation ein Fest mit Konzert, Gesang, Theater und Ball.

Wilhelmshaven, 19. Jan. (150 Mk. Belohnung.) Auf die Ergreifung des in der Nacht zum 9. d. M. aus dem Gefängnisse in Stettin entsprungenen angeblichen Zigarrenarbeiters Adolf Brunn sind 150 Mk. Belohnung ausgesetzt worden. Der Verfolgte ist 43 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, blaß, hat dunkelbraunes Haar, starke, struppige Bartwuchs und defekte Zähne.

Sedan, 18. Jan. Der Krieger-Verein Neuende hat sein Wintervergügen bei äußerst starker Theilnahme im Saale des Herrn F. Krause abgehalten. Die Gesang-Vereine „Liederkreis“ und „Polhymnia“ trugen dem Feste entsprechende Gesänge vor, die den allgemeinen Beifall des Publikums gefunden haben dürften. Die Toaste des Vorsitzenden des Krieger-Vereins auf Se. Majestät den deutschen Kaiser und Se. K. und K. Hoheit den Kronprinzen fanden begeisterten Beifall.

Neuende, 18. Jan. Man ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Der Kriegerverein verwehrt sich zunächst speziell als solcher gegen den veröffentlichten Artikel des „W. T.“, betreffend die Gesinnungen des Bürger- und Stat-Vereins, mit dem Bemerkten, daß es sich darin um persönliche Interessen handle.

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

## Rüstertiel, 19. Jan. (Der Verein „Silentium“) at om Donnerstag, 26. Jan., im Wigger'schen Saale einen Unterhaltungsabend, an welchem einige theatrale Aufführungen und ein Ball stattfinden werden.

Oldenburg, 17. Jan. (Landtag.) In heutiger Sitzung wurde ein Majoritätsantrag des Verwaltungsausschusses „die Staatsregierung zu erlauben, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen, betreffend Revision des Brandfahnengesetzes zwecks allgemeiner Einführung von Gefahrentafeln“ mit 23 gegen 9 Stimmen angenommen. — Ueber die Petition der Stadt Wilkeshausen, dieser ältesten Stadt des Landes eine Eisenbahnverbindung zu schaffen, ging der Landtag zur Tagesordnung über. — Das Gesetz für das Fürstenthum Birkenfeld, betreffend Verwendung von Lehrerinnen an den Volksschulen, sowie das Gesetz für das Herzogthum, betreffend die Heranziehung außerhalb des Herzogthums wohnender Grundbesitzer zu den Gemeinde- und Schullasten, wurden in zweiter Lesung angenommen, ebenso ein Gesetz für das Fürstenthum Birkenfeld, betreffend feuerpolizeiliche Vorschriften.

Oldenburg. Die Gesamtsumme der von der Bodentredit-Anstalt des Herzogthums seit dem 1. Nov. 1883 bis zum 31. Dez. 1887 gezahlten Darlehn beträgt 252 mit einem Darlehensbetrage von 728 248 Mk. Am 1. Juli 1887 waren gezahlt 229 Darlehn mit 643 123 Mk. Als zahlbar nach dem 31. Dez. 1887 sind bewilligt 4 Darlehn zum Gesamtbetrage von 31 900 Mk. Die Anstalt gewährt hypothekariſche Darlehn bis zu den geringsten Beträgen herunter, die von ihrer Seite unkündbar sind und nur mit einem mäßigen Zuschlage amortisirt werden. Sie genießt außerdem die Freiheit von Beglaubigungs- und Ingressionskosten, die bei kleineren Summen sonst unverhältnißmäßig ins Gewicht fallen.

## Großenfiel, 17. Jan. Nachdem das Treibeis wieder aus der Weser verschwunden, gingen vor einigen Tagen mehrere Fischer aus Käseburg ihrem Gewerbe wieder nach. Da das Aufstellen der Pfähle sich um diese Jahreszeit jedoch nicht lohnt, weil durch die abwechselnde Witterung sich ab und zu immer Treibeis in der Weser befindet, wurde mittelst fog. Antenneze (über Rahmen gespannte Netze, welche verankert werden) gefischt. Der Fang bezog sich hauptsächlich auf den nahfasten und recht wohlgeschmeckenden Stint. Auch geriethen eine ziemliche Anzahl Barsche und etwas Neunaugen ebenfalls mit in die Netze. Doch währte dieser Erwerb nicht lange, denn kurz nach Eintritt des jetzigen Frostwetters machte sich gleich wieder etwas Treibeis bemerkbar, welches, da es nicht wie bei der vorigen Frostperiode mit Schnee vermischt, bedeutend härter und scharfer und somit auch für Netze und Fahrzeuge gefährlich ist. In Kürze verpackt, wurden die Fische dann per Bahn verfrachtet. Da nach Fertigstellung der Weserlokretion die, der Fischerei sehr zu Statten kommenden Nebenarme der Weser eingehen, und eine Einengung des Fahrwassers durch Einrammung langer Reihen Pfähle in das ohnehin schon enge Fahrwasser nicht zugelassen wird, wird der Fischfang wohl größtentheils mit solchen Antennezen ausgeführt werden müssen. Hierdurch erwächst unsern Fischern ein doppelter Nachtheil; denn außer, daß dieselben in Zukunft nicht soviel Netze aufstellen können, als wenn sie an Pfähle befestigt werden, werden die bisher gebrauchten Netze wohl schwerlich zu Antennezen Verwendung finden. — Der Schiffsverkehr ist außer den Schleppzügen des Nordb. Lloyd gänzlich auf der Unterweser eingestellt.

\* In Bremerhaven ermordete ein Knecht seine alte Tante. die Kartenschlägerin Regus. Nachdem er sich in Besitz des vorhandenen Geldes gesetzt hatte, besuchte er einen Maskenball, wo er verhaftet wurde. Der Mörder ist erst 19 Jahre alt. Veranlassung gab eine von ihm begangene Unterschlagung von 20 M., welche ihm die Tante auch noch zur Wiedererstattung gegeben hatte.

**Neue Ansiedlungen in den hannoverschen Hochmooren.**

Wenig beachtet bisher im übrigen Deutschland hat die Provinz Hannover als solche, in ihrer seit 20 Jahren bestehenden Selbstverwaltung, jetzt nach gründlichen Vorbereitungen den Anfang zu einer höchst ausblicksvollen und bedeutenden Moor-Kolonisation gemacht. Sie hat an einem sog. Süd-Nord-Kanal, welchen der Staat Preußen fast ebenso lange schon nebst ost-westlich verlaufenden Quer-Kanälen zwischen der Ems und der niederländischen Grenze baut, 4—500 Hektar Hochmoor angekauft und will darauf einige vierzig Bauernhöfe herstellen. Diese werden dergestalt an dem fahrbaren Wasser liegen, daß ihre Besitzer jedenfalls fortkommen müssen. Das Verfahren mit Düngung, Wahl der Früchte u. s. f. lehrt ihnen die von Berlin aus vor 10 Jahren begründete Moor-Versuchs-Station in Bremen und Lingen. Heute schon ist diese Anstalt auf dem streng wissenschaftlichen Wege Ergebnissen für die lohnende Behandlung rohen Hochmoores auf der Spur, die den trägen und traurigen Glauben zerstören, daß mit solchem Moorboden sonst nichts anzufangen sei, als ihn in Brand zu stecken und an heiteren schönen Hochsommertagen das ganze nördliche Deutschland weithin unter widerwärtigen fog. Höhenrauch zu setzen. Damit aber eröffnet sich die Zeit einer Reihe neuer, blühender Moor-Kolonien, die mit den bisher also genannten unglücklichen Anstaltungen aus der Zeit vor ungefähr 100 Jahren nichts gemein haben, vielmehr weitestens werden mit den vielbewunderten holländischen Beenen um Groningen herum. Sobald man dies in den interessantesten Kreisen unseres Vaterlandes durchweg hinlänglich würdigen wird, ist auch auf eine ausgiebige Benutzung zu rechnen. Kapital wird dann hinströmen, um eine dauernde Rente zu erzielen, und landwirtschaftliche Arbeitskräfte es begleiten oder ihm folgen, um mit der Zeit zu Grundeigentum zu gelangen. Die Provinz-Verwaltung Hannovers giebt dafür das entscheidende Beispiel. Um welche Flächen es sich dabei handelt, werden Wenige auswärts sich träumen lassen. Es ist nicht weniger als 1/7 des gesammten Bodens der Provinz, rund 100 Geviertmeilen! Schiffbare Wasserläufe durchziehen das Hauptstück der Hochmoore, das Bourtang Moor, westlich von Lingen und Meppen, nach allen Richtungen hin, setzen es durch die Ems mit dem Meere und andererseits auch mit den so trefflich bestellten niederländischen Mooren oder Beem-Kanälen in Verbindung. Wo in Amerika, Australien oder sonst auf der Welt gäbe es günstigere Niederlassungsgelegenheiten für strebsame Landarbeiter als hier!

**Bermischtes.**

— In Göttingen verwechselte eine Dienstmagd, welche ihrer Herrin Medizin eingeben sollte, die Arzneiflasche mit derjenigen, in welcher sich Karbol befand, worauf der Tod der Patientin sofort eintrat. Das erschrockene Mädchen ging sofort hin und erhängte sich. — In Otterndorf schnitt ein Arbeiter seiner Geliebten den Hals ab und erhängte sich hierauf. — Der Flurschütz Richter in Salzhausen versuchte seine erwachsenen Kinder zu vergiften, um sich wieder verheirathen zu können. — In Detmold wurde im Büchenberge die Leiche eines Neugeborenen von spielenden Kindern unter Laub versteckt aufgefunden. Am selben Tage wurde auch noch in einem Hotel ein neugeborenes Kind in einem Spülsimer aufgefunden, worin es erstikt worden war. — In Gotha fand die 500. Leichenverbrennung statt. — Bremen soll beabsichtigen, elektrische Beleuchtung anzulegen. — Die elektrische Beleuchtung ganzer Häuser wird in Berlin immer häufiger. — Der verhaftete Untersuchungsrichter Vignau will, wenn man ihn krängt, über Grech Dinge zu Tage bringen, die für den verflorenen Präsidenten gefährlich werden sollen. Er soll seinen Reichtum, der sich auf viele Millionen erstreckt, im Eisen — erpact haben. — Die „Post“ schreibt aus Berlin: Drillinge, welche zu gleicher Zeit und in demselben Regiment ihrer Militärpflicht genügt

haben, zählt gegenwärtig der Verein ehemaliger Garde-Husaren zu seinen Mitgliedern. Es sind dies die Gebrüder Paul, Karl und Wilhelm Schirdewahn, welche auch jetzt noch im bürgerlichen Leben treu zusammenhalten und zu den regelmäßigsten Besuchern der Vereinsfestungen gehören. Der Fall dürfte wohl einzig dastehen in den Annalen der Armee. — Ferner: Eine grauenhafte Entdeckung hat ein erst 4 Wochen verheiratheter Arbeiter gestern machen müssen. Der junge Gemann hatte seinen Trauring verloren und kam auf der Suche auch an den Koffer seiner gerade abwesenden Frau. Beim Durchsuchen des Koffers fiel dem jungen Mann ein Packet auf, das mit Bindfaden auf das sorgfältigste verschürt war. Nachdem der erstaunte Gatte die Umschnürung gelöst und die vielfach umwickelte Tüllumhüllung entfernt, drang ihm aus dem noch mit gelbem Papier umgebenen Packet ein penetranter Geruch entgegen. Mit zitternder Hand hastete der Befürzte das gelbe Papier ab und hielt in seiner Hand — die völlig mumifizierte Leiche eines Kindes. Auf dem Polizeibureau gab die junge Frau Folgendes zu Protokoll: Sie sei früher Dienstmädchen gewesen und habe am 2. Jan. 1886, also vor 2 Jahren, in einem Hausflur der Michaelkirchstraße ein Packet gefunden und aus Neugierde mit nach Hause genommen. Schon damals sei das gelbe Papier um das Packet gewickelt gewesen. Als sie das Packet aufgemacht und die jetzt vorliegende Kindesleiche darin wahrgenommen habe, sei sie vor Schreck ohnmächtig geworden. Da sie aber nicht gewagt habe, ihrer Herrschaft etwas davon mitzutheilen aus Angst, selbst in Verdacht zu kommen, so habe sie die Leiche wohlverschürt in ihren Koffer geschlossen und bis jetzt habe sie sich noch nicht entschließen können, das grauenhafte Packet fortzuwerfen. So hat die Leiche mit ihr in den 2 Jahren 12 Mal die Wohnung gewechselt. In wie weit diese Angaben auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

Kulm, 6. Januar. Die Barmherzigen Schwestern in Kulm sollen, wie der „Gaz. Torunskä“ mitgetheilt wird, ihre monatlichen Versammlungen seit einiger Zeit unter polizeilicher Aufsicht abhalten müssen. Sie haben darüber angeblich eine Beschwerde an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet; doch ist auf dieselbe bis jetzt noch kein Bescheid eingetroffen.

**Briefkasten.**

\* Zwei Streitende. Es giebt in Wilhelmshaven und seinem Gebiet einen königl. preuß. Fiskus und einen Reichsfiskus. Das Gebiet des letzteren ist das der Marine gehörig.

Wilhelmshaven, 19. Januar. Ausbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101
3 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	101,95	101,50
3 1/2 pCt. do.	100	101
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols (bis 30. April 4 pCt. Zins)	103	104
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe		
4 pCt. do.	Stück	
à 100 M.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Hildesburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131	131,80
4 pCt. Einw.-Wilb. Prior.-Obligations	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	99,45	100
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10 000 Frs. und darüber)	93,90	94,45
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	96,70	97,25
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,75	90,50
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	76,70	77,25
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodentredit-Pfandbriefe	101,95	102,50
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,40	169,20
Bechl. auf London kurz für 1 Str. in M.	20,29	20,39
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21
Discount der Deutschen Reichsbank	3 pCt.	

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Matrose Schaffrath hat sich am 17. Januar 1888 heimlich von Bord entfernt, und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den ic. Schaffrath zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname: Michael Schaffrath, Geboren zu Köln a. Rh., Alter: 21 Jahre 7 Monate, Größe: 1 Meter 65 Centim., Gestalt: gedrungen, Haare: dunkelblond, Stirne: frei, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: Schnurr-, Zähne: vollständig, Rinn: rund, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: bleich, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: Narbe am Goldfinger der linken Hand, Anzug: Matrosen-Uniform, Mütze mit Schiffsname „Nixe“.

Vort: Schnurr-, Zähne: vollständig, Gesichtsbildung: normal, Gesichtsfarbe: bleich, Sprache: deutsch, Anzug: Matrosen-Uniform, Mütze mit Schiffsname „Nixe“.

Wilhelmshaven, 19. Januar 1888. Kommando S. M. S. „Nixe“.

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Matrose Foerster hat sich am 17. Januar 1888 heimlich von Bord entfernt, und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den ic. Foerster zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname: Anton Foerster, Geboren zu Köln a. Rh., Alter: 20 Jahre 8 Monate 7 Tage, Größe: 1 Meter 61, Centim., Gestalt: schlank, Haare: blond, Stirne: frei, Augen: braun, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Bart: Anflug, Zähne: gesund, Rinn: gewöhnlich, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: Große Ohrlöcher, Anzug: Matrosen-Uniform, Mütze mit dem Schiffsnamen „Nixe“.

Wilhelmshaven, 19. Januar 1888. Kommando S. M. S. „Nixe“.

**Steckbrief.**

Der unten näher bezeichnete Matrose Maassen hat sich am 17. Januar 1888 heimlich von Bord entfernt, und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den ic. Maassen zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

**Signalement.**

Vor- und Zuname: Heinrich Maassen, Geboren zu Sittard, Kreis München-Gladbach, Alter: 23 Jahre 11 Monate 26 Tage, Größe: 1 Meter 61 Centim., Gestalt: klein, Haare: blond, Stirne: hoch, Augen: blau, Nase: groß, Mund: gewöhnlich,

**Bekanntmachung.**

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß a. für einen Hund 6 Mk.; b. für den zweiten Hund 7,50 Mk.; c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mk. jährlich und zwar pränumerando gegen Empfang einer Steuermarkte, bei Vermeidung von Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar getragen werden.

Die Besitzer von Hundes werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kämmererkasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeiträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:

- 1) noch saugende Hunde unter 6 Wochen;
- 2) solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigentümer zurückgehalten werden;
- 3) diejenigen Hunde, welche befußt der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gernerbetriebs wegen gehalten werden.

Für die vorstehend sub 1 und 2 aufgeführt n Hunde sind ebenfalls Marken zu lösen und werden letztere Seitens unserer Kämmererkasse für den Preis von 15 Pfg. pro Stück verabsolot.

Wilhelmshaven, 10. Januar 1888.

**Der Magistrat. Dessen.**

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche

- 1. in dem Kalenderjahre 1888 geboren sind, oder
- 2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
- 3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hier selbst haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militairpflichtigen gerichtet,

welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen Militairpflichtigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militairpflichtiger (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute ic.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Prob- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei ertheilt wird und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militairpflichtigen der etwa schon erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hievon entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, den 9. Jan. 1888. Der Magistrat. Dessen.

**Holz-Verkauf zu Barkel.**

In den Gehölzen zu Barkel soll am Montag, 23. Jan. d. J., Nachmittags präc. 1 Uhr anfangend, allerlei Bau-, Brenn-, Schließ- und Rugholz, namentlich schöne Eichen-, Buchen- u. Tannenstämme, auf gerogene Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft werden. Kaufsüchtige werden eingeladen. Feber, den 4. Januar 1888.

A. Tiemens, Rechnungssteller.

Der Schmied Otto Bönicke zu Belfort läßt am

Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr an,

im Saale des Herrn Gastwirths Schmidt zu Belfort wegen Wegzugs: 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, 1 Küchentisch, 1 Waschtisch, 1 Stummebiener, 3 Stühle, 1 Kinderstuhl und sonstiges Haus- und Küchengerath mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Auch kommen folgende Cigarren

mit zum Verkauf: 23/10 Kisten el Ebro, 5/10 " la Fama, 4/10 " Pasa Timpo. Neunde, den 18. Januar 1888.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu vermietthen eine schöne Oberwohnung. Bert. Göterstr. 2.

Zwei hübsche Damen-Masken-Anzüge sind auszuleihen.

Ebert, Briefträger, Bahnhof, Sing. z. Standesamt, 1 Tr. Barel. Ich empfehle mich als Pflegerin bei Kranken und Wöchnerinnen.

Frau Marie Henken, Hafenstr. 3. Suche zu Diensten einen Sohn rechtlicher Eltern mit guten Schulkenntnissen als Lehrling.

Johann Focken, Buchbinder.

Gesucht zum 1. März ein tüchtiges zuverläss. Mädchen für Küche und Haus. Plate, Abalbertstr. 5.

Gesucht zum 1. Februar ein ordentlicher Knecht. Wessel, Brauereibesitzer, Bant.

# Filzschuh- Waaren

werden vorgerückter Saison wegen zu  
Einkaufspreisen verkauft.  
**G. Frerichs,**  
Koonstr. 108.

**Ball-**  
und  
**Maskeraden - Schuhe**  
empfiehlt  
**J. G. Gehrels.**

**Wollgarn  
Seide  
Cordinirte Seide  
Persische Wolle**  
hält in großer Auswahl am  
Lager  
**C. Raabe,**  
Koonstraße 16.

**Margarine**  
zum Backen  
per 1/2 Klg. 60 Pfg.  
empfiehlt

**Joh. Freese.**  
Damen-  
und  
**Kinder - Costüme**  
sowie  
**Ball- und Masken-Anzüge**  
werden billig und gut sitzend angefer-  
tigt bei  
**W. Sendowsky,** Modistin,  
Berl. Göterstr. 13.

**Crompeten-Dämpfer**  
vorrätig bei  
**Johann Focken.**

Täglich  
**frische Sai**  
à Eimer 10 Pf.,  
auch futweise abzugeben.  
**Wessels,** Beanereibesther,  
Bant.

**Särge**  
sowie  
  
bei  
**Rudolf Albers,**  
Bismarckstr. 62.

Jede Dame versuche  
**Bergmann's Liliemilch - Seife**  
von Bergmann & Co., Berlin  
u. Frankfurt a. M.  
Diese Seife ist vermöge ihres vegetabilischen  
Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung  
eines zarten, blendend weißen Teints uner-  
läßlich. Borr. à Stück 50 Pf. bei  
**Ludwig Janssen.**

Havana-Cigarren (mittelschwer)  
per Wille 65 Mark,  
St. Felix-Cigarren (kräftig)  
mit 1a. Havana-Einlage  
per Wille 63 Mark,  
Sumatra-Cigarren (leicht)  
mit 1a. Havana-Einlage  
per Wille 60 Mark,  
jämmtlich hochfeiner Qual. u.  
gut gelagert, vers. 5/10 franco  
**H. Geerken.**  
Bremen und Barel i. D.

Feinste Honig-Seife  
Feinste Veilchen-Seife  
Feinste Rosen-Seife  
in anerkannt vorzüglicher Qualität  
empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pfg.  
**Ludwig Janssen.**

# Verein „Silentium“, Rüstertiel.

**Aufführung**  
am **Donnerstag, den 26. Januar,**  
im **Wiggers'schen Saale.**

**Programm:**  
1. „Der Hansschlüssel“ oder „Kalt gestellt!“ Lustspiel in 1 Akt.  
2. Auftreten der beiden Clowns Gebrüder August.  
3. „Zwei Rosen“, Zwiegespräch.  
4. „Eine ländliche Concertprobe“, humoristische Scene für Solo und  
Männerchor.  
5. „Das erste Mittagessen“, Lustspiel in 1 Act.  
Nachher:

**BALL.**  
Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr. Cassenöffnung 7 Uhr.  
Eintrittsgeld 60 Pf.  
Karten im Vorverkauf zu 50 Pf. bei Herrn **J. L. Haake**  
und **Gerhrd. Wiggers,** Rüstertiel.

 **Krieger- und Kampfgenossen-**  
**Verein Heppens.**  
Das diesjährige

**Wintervergnügen**  
findet am **Freitag, den 20. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, durch  
einen **BALL** statt im Vereinslocale. Entree für Mitglieder 1 Mk.,  
für Nichtmitglieder 1,25 Mk.  
Um rege Betheiligung bittet ganz ergebenst  
**Der Vorstand.**

**Lothringen. Lothringen.**  
**Montag, den 23. Januar ex.:**  
Große öffentliche  
**Maskerade.**  
  
Karten für maskirte Herren 1 Mk., für maskirte Damen so-  
wie Zuschauer 50 Pf. sind an der Kasse zu haben. Letztere können  
nach der Demaskirung am Balle theilnehmen.  
Um 12 Uhr:

**Prämierung der drei feinsten Masken.**  
1. Prämie . . . . . 1 Flasche Champagner,  
2. " . . . . . 1 " Rothwein,  
3. " . . . . . 1 " Muscatwein.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**C. Böttcher.**

Empfehle in schöner frischer Waare:  
frisch. Lachs per 1/2 Kg. M. 1,50,  
" Zander " 1/2 " " 0,60,  
" Schellfisch 1/2 " " 0,30,  
" Austern Dkd. 1,20.  
Reh im Ganzen u. zerlegt, als:  
Ziemer, Keulen, Blätter.  
Enten, wilde, Stück M. 1,50  
Fasanen  
Gänse.  
Morgen eintreffend:  
Puter, Haselhühner sowie  
Hirsche im Ganzen u. zerlegt,  
wovon ich  
Ziemer, Keulen, Blätter  
zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.  
**Ludwig Janssen.**

**Wilhelmi's Automaten-Theater in Belfort**  
in der Arche.  
Heute Freitag kommt nochmals zur Aufführung auf viel-  
seitiges Verlangen: **Schneewittchen** und die sieben Zwerge, Zaubermärchen  
in 6 Akten und 7 Bildern. Zum Schluß: **Großes Ballet** und **Meta-  
morphosen** (komisch & Theater der Verwandlungn).  
Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Sonnabend die vorletzte Vorstellung.**

**Kein Husten mehr!**  
Die überraschende Lösung d. s. Zwie-  
belfastes in richtiger Zubereitung bei  
**Suffen, Lungen-, Brust- und**  
**Salsleiden** findet glänzendste  
Befriedigung bei dem Gebrauch der  
**O. Tietze's Zwiebelbonbons.**  
In Packeten à 50 und 25 Pf. nur  
bei Herrn **Rich. Lehmann** in  
**Wilhelmshaven.**

**Schnellster Erfolg garantiert**  
innerhalb weniger Wochen  
d. Gebrauch von Prof.  
Gordon Haar- u. Bart-  
salz, vorzüglich Mittel  
zur Beförderung d. Wach-  
thums von Schnurr- u.  
Barthaar, sowie Haupt-  
haar. Pr. v. Haag, nebst  
Gebr. Kmo. in 8 Sprachen  
2 Mark. Kostlos ungesch.  
Gegen Raub, ab. Einbl.  
des Betrages allein nicht  
direkt zu beziehen durch die  
Parfümeriefabrik von  
**G. Seifert, Dresden-Trachenberg.**

**Mieth-Contracte**  
empfiehlt und hält stets auf Lager  
Buchdruckerei des „Tagebl.“  
**Th. Süß.**

**Vorbereitungsanstalt**  
für das  
**Postgehülten-Examen**  
zu Kiel.  
Junge Leute von 15 bis 23 Jahren  
werd. zu obigem Examen sicher und  
gut vorbereitet. Falls n. d.  
ersten Cursus d. Examen nicht  
bestand wird. ist der zweite incl.  
Pension u. Unterr. gratis.  
Bisher haben nachweisl. über 200  
Schüler in meiner Anstalt d.  
Examen bestand. u. sind bei d. Kaiserl.  
Post eingestellt. — Näheres durch  
**J. H. F. Tiedemann, Dir.**  
Ringstraße 55.

**Tanz-Unterricht.**  
Heute Freitag, den 20. d.  
Mts., Abends 8 Uhr, beginnt  
die Einübung des **Contre danse**  
und **Quadrille à la cour.** —  
Herren und Damen, welche hieran  
Theil zu nehmen wünschen, mögen sich  
baldigst melden.  
**Frau L. Müller,**  
Distriesenstr. 17.

**Freitag Abend:**  
**Pellkartoffeln mit Hering.**  
**H. Böncker,**  
Koonstraße 6.

Am Sonntag, d. 22. d. M.:  
Große öffentliche  
**Tanzmusik,**  
ausgeführt von Mitgliedern der  
Marine-Capelle.  
Schaar, 18. Jan. 1888.  
**D. Löhken.**

**Feine Kanarienvoller**  
von 4 bis 10 Mk., Probezeit 6 Tage,  
empfiehlt  
**W. Nönsch,**  
Belfort, Tischlerstraße 8.  
NB. Bei Aufträgen per Postkarte er-  
folgt Zustellung frei ins Haus, u. wird  
im Nichtconvenirungs-Falle auch wieder  
abgeholt. D. D.

**Eine Wohnung**  
an der Bismarckstraße zum 1. Mai zu  
vermieten, auch kann ein **kleiner**  
**Laden,** passend für einen Handwerker  
oder eine Cigarrenhandlung, zugegeben  
werden. Zu erfragen  
Bismarckstraße 36c.

**Zu vermieten**  
zum 1. Febr. eine **Unterwohnung.**  
Kopperböden 7.

**Zu vermieten**  
eine **Etagen-Wohnung.**  
Näheres Koonstr. 84a.

**Dreyer's**  
**Piano-Magazin**  
in Oldenburg.  
Ich habe in Wilhelmshaven ein  
**fast neues Piano,**  
welches nach Oldenburg transportirt  
werden soll. Reflectanten, welche das-  
selbe kaufen oder mieten wollen, wen-  
den sich gütigst an Herrn Instrumenten-  
macher **Schulz,** Koonstr. 57.  
Zwei junge Leute können **gutes**  
**Logis** erhalten. Grenzstr. 16.

  
**WILHELMSHAVEN.**  
Zur Erinnerung an die  
Kaiser-Proclamation  
am **Sonnabend, 21. d. M.,**  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinslokale:  
**Concert, Gesang, Theater u.**  
**Ball.**  
Die Vereinsabzeichen sind anzulegen  
und die Mitgliedskarten als Legiti-  
mation vorzuzeigen.  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshavener**  
**Begräbniskasse.**  
Bietet unter den günstigsten Bedin-  
gungen den Mitgliedern im Falle des  
Abnehmens ein anständiges Trauergefolge  
nebst freiem Leichenwagen I. Klasse, so-  
wie den Hinterbliebenen sofort eine Bei-  
hilfe von 100 Mk. baar.  
Anmeldungen zum Beitritt obiger  
Kasse werden entgegengenommen von der  
Herren: **Kalkloech,** Belfort, Werft-  
straße Nr. 4, **Specht,** Distriesenstr.  
Nr. 8 und **Zschuffe,** Distriesenstr.  
Nr. 20, bei welchen auch die Statuten-  
bücher in Empfang genommen werden  
können.

**Visitenkarten**  
in Buch- und Steindruck  
werden auf das Geschmackvollste  
und Billigste schnellstens ange-  
fertigt von der Buchdruckerei des  
Tageblattes.  
**TH. SÜSS,**  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**Nein!**  
**Er hat sich gedreht.**  
**Gesucht**  
per sofort und 1. Februar mehrere  
**tüchtige Dienstmädchen**  
sowie **tüchtige Privatköchinnen**  
und einige **Knechte,** die auch helfen  
können. Bedingungen: gute Mittel.  
**S. B. Henschen.**

**Gesucht**  
zum 1. Februar **zwei unmöblirte**  
**Zimmer.** Offerten unter S. V. be-  
förder die Exped. d. Bl.  
**Gesucht**  
zum 1. Februar ein gut empfohlenes  
**Dienstmädchen.**  
Zu erfragen in der Exped. b. Bl.  
**Eine möblirte Stube** an einem  
jungen Mann zu vermieten.  
Lothringen 35.

**Gesucht**  
zum 15. Februar cr. ein **tüchtiges**  
**Dienstmädchen** für Küche u. Haus-  
arbeit. Näheres in d. Exped. d. Bl.  
**Gesucht**  
zum 1. Mai eine **Wohnung** von 3  
bis 4 Wohnräumen nebst Zubehör für  
ruhige kinderlose Miether. Offerten  
mit Preisangabe erbeten sub H. K.  
50 an die Exped. d. Bl.

**Gesucht**  
auf sofort oder zum 1. Februar ein  
**ordentliches Dienstmädchen.**  
**A. Wilken,** Koonstr. 8.  
Wohne von jetzt ab  
**Carlstraße Nr. 6,**  
im **Senkpiel'schen** Hause.  
**Frau Blumenhagen.**

Du hieltst den Angriff für so schwer,  
Du wagtest nicht den Sturm,  
Nun siehst Du doch, wie leicht  
sich dreht  
Der kleine — — —  
**Statt besunderer Anzeige.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
**Bertha Dürkop**  
**Hermann Bode**  
Königsutter Hannover  
im Januar 1888.